

zagt trotzten sie der allerorten festzustellenden bitteren Realität der zunehmenden Ökonomisierung von Bildung in den vergangenen zwei Jahrzehnten (Stichwort Bologna-Reform) und den damit einhergehenden Tendenzen zur Verkürzung, mitunter Verstümmelung, jedenfalls Verzweckung der *humaniora*. Das in all diesen Beiträgen vorherrschende Credo bringt J. Päll auf den Punkt: „Also machen wir alles, was eben möglich ist – und arbeiten weiter.“ (268)

Beschlossen sei die Rezension mit zwei weiteren Zitaten aus diesem überaus lesenswerten Buch:

Auch wenn wir zugunsten der Modernen argumentieren können, dass mediale Fortschritte im Bereich der Digitalisierung erreicht wurden, sollten wir Modernen als Zwerge bescheiden bleiben und aus unserer sich immer wieder neu konfigurierenden Perspektive von den alten Riesen lernen und profitieren. (S. Fielitz / M. Gotthardt, 173)

Latin can make us not only more learned, but also better people, who consider themselves not in any sense superior, but more lucky, more blessed than others for being able to travel in time and getting to know such a wonderful culture and literature, and for this reason are well-disposed to share their knowledge with others. (F. R. Berno, 230)

MICHAEL LOBE

Maier, F. (2022): *Säulen der digitalen Welt – auf klassischem Fundament*, hrsg. von Rudolf Henneböhl, Bad Driburg, Ovid-Verlag, 232 S., EUR 10,- (ISBN: 978-3-938952-45-0).

„Herr Janosch, was wäre eigentlich gewesen, hätten Tiger und Bär Smartphones gehabt?“ – Wondraks Antwort: „Sie hätten Panama einfach googelt und wären im Übrigen am Tisch sitzen geblieben“ (83). – Zu eigenem Amusement und Erkenntnisgewinn blättere ich abends immer einmal in dem Reclambändchen (Band 14176, 2021) *Wondrak in allen Lebenslagen*,

aus einer Kolumne im ZEITmagazin hervorgegangen, in dem Wondrak den wirklichen Fragen des Lebens auf der Spur ist, auch jener, die meine Schwiegermutter – hochbetagt und arg vergesslich – ziemlich regelmäßig exakt mit seinen Worten gestellt hat: „Herr Janosch, was ist eigentlich dieses Internet?“ Es ist uns nie gelungen, die Antwort so prägnant wie Wondrak auf den Punkt zu bringen: „Ein Apparat mit Tasten, welche man benutzen kann. Wenn man das kann, dann ist man drin im Internet. Und zwar Tag und Nacht. Man kommt da gar nicht mehr raus“ (81). Viele Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Schülerinnen und Schülern diesen „Apparat mit Tasten“ benutzen, werden Wondraks Auskünfte mit einschlägigen Erfahrungen plastisch illustrieren können.

Die andere Seite der Medaille: Der Krieg in der Ukraine gebiert Millionen von Flüchtlingen. Die überraschend gute digitale Bildungsinfrastruktur der Ukraine macht es möglich, dass ukrainische Kinder weiterhin in ihrer eigenen Sprache, mit ihrem eigenen Lehrplan, ihren Lehrkräften und vielleicht sogar ihren Mitschülern lernen können – egal, ob diese weiterhin in der Ukraine sind oder sich in westlichen Ländern aufhalten. – Wir in Deutschland diskutieren noch über Leitlinien zur Weiterentwicklung der digitalen Bildung, über eine Gesamtvision, eine Kultur der Digitalität, über Milliardensummen und Masterpläne, Qualifizierungsinitiativen und Datenschutz, technische Ausstattung und Anschlussfinanzierung.

Der Doyen in der griechischen und lateinischen Fachdidaktik im deutschsprachigen Raum greift dieses zentrale Thema der modernen Bildung auf. Er plädiert nicht für den Schritt, über den man vor Jahren in den Medien lesen konnte, dass nämlich ausgerechnet im Silicon Valley, wo die digitalen Lernwerkzeuge

entwickelt werden und die Bildungsrevolution ausgerufen wird, ein Umdenken stattfinde. Mitarbeiter großer Tech-Konzerne wie Google, Apple und Yahoo schickten ihre Kinder vermehrt an Schulen, die auf eine technologiefreie Lernumgebung setzten. Die Programmierer und Unternehmer hätten die Sorge, dass digitale Technologien die Konzentrationsfähigkeit und Entwicklung ihrer Kinder nachhaltig beeinträchtigten. Friedrich Maiers (M.) Kritik geht darüber hinaus, sie ist fachlicher Natur, kein Verdikt gegen die „digitale Bildung“ an sich. Diese habe ihren Wert und sei dem technologischen Fortschritt geschuldet. Auch die Schule bedarf der digitalen Medien. Ihre Handhabung verlange notgedrungen Wissen und Kompetenz. M. hält es für angemessen und anerkennenswert, wenn auch in der Fachdidaktik der klassischen Sprachen aktuelle Vorschläge zum Umgang mit digitalen Medien veröffentlicht werden. So geschehen etwa in „Digital lernwirksam“ (Der altsprachliche Unterricht 5, 2021, betreut von Dan Drescher).

M. stellt angesichts der Euphorie und Manie digitaler Bildungsrede die einfache Frage: Darf sich eine moderne Bildung darauf beschränken? Kann der Gebrauch eines Instruments, eines digitalen Werkzeugs schon Bildung sein? Bildung – so seine mit Nachdruck verfochtene Überzeugung – ist und bleibt zu allererst die Aneignung von Kultur, die Auseinandersetzung mit dem Erbe von Dichtung und Kunst, aber auch von Geschichte, Wissenschaft und Philosophie. Für all diese Kulturbereiche ist in der Antike das Fundament gelegt worden. Deshalb das vorliegende Buch; es bietet in sieben „Säulen“, d. h. Kulturbereichen, das einschlägige Antike-Wissen in kompakter Form, gleichsam als Kompendium, in dem man je nach Bedarf die als Einheiten gestalteten Abschnitte lesen

kann. Maier konzediert, dass es noch weitere Säulen gibt – es sind beileibe nicht alle berücksichtigt, so etwa die Baukunst und das Rechtswesen.

In einzelnen Kapiteln beschreibt M. diese Säulen der klassischen Literatur (17-18), jeweils mit einer Fülle von literarischen Belegen ausgestattet, ein Summarium des Wissens zur Antike, das als Fundament der Antike weiterhin tragende Bedeutung für die Zukunft haben kann und soll und zwar: I. Dichtung und Emotionalität 19ff. – II. Mythos und Religiosität 59ff. – III. Politik und Moralität 85ff. – IV. Philosophie und Rationalität 111ff. – V. Geschichte und Historizität 131ff. – VI. Sprache und Literalität 151ff. – VII. Metaphern und Plastizität 199ff.

M. versichert, dass das durch die Literatur vermittelte alte Wissen zu den Stabilisatoren und Widerlagern unserer Kultur gehöre. Die Literatur sei das größte Archiv der Menschheit und wenn der Lateinunterricht sich weitgehend auf die Lehrbuchphase und eine kurze Beschäftigung mit antiker Literatur reduziere, so sei die Frage an die alten Sprachen zwingend, ob darin denn schon die Auseinandersetzung mit dem antiken Denken und Wissen stattfinde? Der Rückzug auf die bloße formale Bildung, die die muttersprachliche Kompetenz stärkt oder die sprachliche Integration von Kindern aus Flüchtlingsfamilien befördert, dürfe nicht das Maß der Dinge sein. M. will mit seiner kleinen, aber gehaltvollen Schrift über die sieben Säulen der antiken Literatur als Kulturträger Europas den Lektüreunterricht bei dem in Gang befindlichen Prozess der digitalen Transformation verteidigen und ihren unersetzbaren Stellenwert dokumentieren. Das grundsätzliche Anliegen seines Buches beschreibt Friedrich Maier so:

„Ich möchte damit gerade den verantwortlichen Vertretern der altsprachlichen Fächer den Anstoß geben, den Ernst der Lage, in der

sich die klassischen Sprachen befinden oder befinden werden, wahrzunehmen und mit entsprechenden Mitteln darauf zu reagieren. Dazu mag Ihnen mein Buch eine Hilfe sein.“

M.s Vision: Dass die Glanzlichter aus dem Dunkel jener fernen Vergangenheit auch in der „Neuen Welt“ der Digitalität nicht verlöschen. Dass der *homo digitalis* auch in der *schola* der Zukunft zu einem *homo vere humanus* gebildet wird.

JOSEF RABL

Raimund Schulz / Uwe Walter: *Griechische Geschichte – Bd. 1: Darstellung; Bd. 2: Forschung und Literatur. Berlin (de Gruyter) 2022 [Oldenbourg Grundriss der Geschichte Bd. 50]. 278 und 378 S., jeweils € 24,95 (ISBN 978-3 486-58831-6 und 978-3-11-076245-7).*

Diese Neubearbeitung des ersten Bandes zur Griechischen Geschichte von W. Schuller (1980 – dazu P. Siewert: HZ 236 [1983], S. 134; 2008) behält zum einen die bewährte, dreigeteilte Konzeption der seit 1978 kontinuierlich wachsenden Reihe OGG bei: Darstellung – Grundprobleme und Tendenzen der Forschung – Quellen und Literatur. Zum anderen betrachtet sie die weiträumigen Verflechtungen innerhalb des mediterranen Raumes und Griechenland im Rahmen wechselnder Großreiche der Antike (innerhalb der Reihe → Bd. 25 *Geschichte Alt Vorderasiens* 2011); Hauptstichworte sind Mobilität, Migration und Kolonisation, Krieg und Bundessysteme sowie die Entwicklung des Polis-Begriffes in seinen regionalen Modellen und Varianten. Dabei wird mit der Zeitspanne von ca. 800-322 v. Chr. die Epochengrenze zum Hellenismus gewahrt, welchen schon in der ursprünglichen Bandaufteilung H.-J. Gehrke (1990, 2008) fortgeführt hatte; voraufgehend Bd. 46 *Die Entstehung Grie-*

*chenlands* (2020) – geplant 52 *Die ägäische Welt. Troja, Kreta und Mykene* – und ‚nach vorne‘ abrundend Bd. 22 *Byzanz 565-1453* (2011). Zugleich führen die beiden zu besprechenden Teilbände die Entwicklung der Reihe von einem eher eurozentrierten Standpunkt zum Einbezug des auch außereuropäischen sowie prähistorischen Umfelds konsequent fort. Unter diesem Aspekt sollten gesellschaftliche Sachthemen wie Religion, Wirtschaft, Haus und Familie nicht unberücksichtigt (integriert in c. 2.2/3, s.u.), aber z. T. ausgeklammert bleiben und für sie auf die parallel angelegte *Enzyklopädie der griechisch-römischen Antike* EGRA verwiesen werden, um die übergeordneten politischen Strömungen in ihren – nicht zuletzt gedanklichen – Voraussetzungen, wechselseitigen Bedingt- und Abhängigkeiten umso profilierter herauszuarbeiten.

Der thematische Aufbau entspricht sich (bis auf Details – wichtig: Bd. 1, S. 175ff. Ein bipolares Hellas?; Bd. 2, S. 130ff. *Konstruierte Identitäten = Mythen, Vergangenheitsfiktionen, Barbaren, Hellenen*) in den Kernteilen von Band 1 und 2. Am Anfang stehen Traditionen und Lebensumwelt einer griechischen Geschichte hier, methodische Kategorien in Forschung und Studium dort. Danach gliedern vier Hauptkapitel, im Umfang beiderseitig abnehmend, den beschreibenden wie den problemorientierten Teil: Grundstrukturen und Basisprozesse – Facetten der griechischen Staatenwelt – Die Griechen machen große Politik (550-400) – Neue Machtkonstellationen und Transformationen des Politischen (400-322). Eine umfassende chronologische Übersicht, stimmig gegliedert in Naher Osten und Kleinasien – Griechische Halbinsel und Ägäis – Großgriechenland und der Westen (vertieft durch eine detailliertere zu Athen 129-131), ein den Kapi-